

gen“. Missverständlich ist die Wiedergabe von *regni gubernacula* als „die Steuer des Reiches“ (S. 285 und 305, besser S. 287: „Staatsruder“), und *consiliarius* (S. 86 und 100) hätte man doch einfach mit „Ratgeber“ übersetzen können. Manchmal erscheint die Übersetzung inkonsequent, wenn etwa die biblische *petra*, auf welche die Kirche gebaut ist, auf derselben Seite einmal als „Stein“ und einmal als „Fels“ übersetzt wird (S. 39), wenn *trinitas* kurz hintereinander als „Dreifaltigkeit“ (S. 45) und als „Dreieinigkeit“ (S. 53) verstanden wird, wenn von dem „Tor des seligen Apostels Petrus“ (S. 47), aber gleich danach von der „Porta des seligen Apostels Paulus“ (S. 49) die Rede ist, oder wenn einem Bischof die Augen einmal „ausgerissen“ und einmal „ausgestochen“ werden (beides S. 269), obwohl das Verb im Lateinischen beide Male *eruer* heißt. Ortsnamen werden sinnvollerweise in der modernen italienischen Form wiedergegeben, gelegentlich ist aber die lateinische auch im deutschen Text stehengeblieben (etwa S. 93 „Bononia“, S. 275 „Clusi“). Und wer nicht ohnehin weiß, dass das „Kloster des heiligen Vincentius“ (S. 309 und 335) San Vincenzo al Volturno heißt und deshalb im Register unter S steht, hat kaum eine Chance, das herauszufinden. Solche Kleinigkeiten tun dem richtigen Verständnis zum Glück keinen Abbruch, eher schon dass die „äußerst kluge List“ auf S. 51 gar keine Entsprechung im Lateinischen hat, oder dass S. 270 im lateinischen Text ein ganzer Absatz ausgefallen ist. Aufs Ganze gesehen bilden derlei kleine Schwächen aber eindeutig die Ausnahme, und man kann den beiden Vf. nur wünschen, dass ihre höchst respektable Leistung gewürdigt und das Buch möglichst oft in die Hand genommen wird. Zuletzt noch ein Hinweis an den Verlag: Gut, dass so wenig kursiver Text vorkommt, denn bei diesem schwankenden Zeichensalat wird dem Leser leicht schwindlig. Roman Deutinger

Klaus HERBERS, *Euloge de Cordoue* († 859) et les confrontations religieuses et culturelles dans l'Émirat; sa lettre à Wilisinde de Pampelune, *Bulletin de la Société nationale des Antiquaires de France* 2015 (erschienen 2018) S. 162–180, versteht den Brief, den der heilige Eulogius während seiner Haft an Bischof Wilesindo von Pamplona schrieb, als hagiographischen Text, der die Übersendung von Reliquien an Wilesindo begleitete und für die liturgische Verehrung der Märtyrer von Córdoba werben sollte. Sein antiislamischer Tenor macht ihn zu einem frühen Zeugnis für die Idee der Reconquista.

Rolf Große

Egbert TÜRK, Arnoul de Lisieux (1105/1109–1184). *Lettres d'un évêque de cour dans l'embarras* (Témoins de Notre Histoire) Turnhout 2018, Brepols, 559 S., ISBN 978-2-503-55113-5, EUR 70. – Arnulf von Lisieux ist in der epistolographischen Forschung v. a. für ein Diktum bekannt, mit dem er sich über den Stil des Ennodius mokierte, dessen verwickelt-unverständliche Ausdrucksweise er zwar mit dem Wortspiel Ennodius/Innodius quittierte, dessen Prosarhythmus er gleichwohl zu imitieren scheint (ep. 27, S. 89 f.; vgl. dazu die Studie von Wilhelm Blümer, 2002; vgl. DA 59, 708). Arnulf selbst veranstaltete zwischen 1166 und 1172/73 eine erste Ausgabe seiner Briefe, die er in einer zweiten Redaktion ausbaute; neben dieser Sammlung ist ein Konvolut von 40